

Auf dem Weg zur inklusiven Schule:

Die Integrierte Gesamtschule Bonn- Beuel

1. Gemeinsamer Unterricht seit 1985
2. Demokratische Strukturen bilden den Rahmen
3. Auf die Klassenzusammensetzung kommt es an
4. Soziales Lernen begleitet das Miteinander
5. Gemeinsames Lernen ist erfolgreich
6. Individuelle Schulbegleitung unterstützt Inklusion
7. Netzwerke gestalten die Übergänge
8. Inklusive Schule braucht inklusive Leitung
9. Gebäudeentwicklung ist notwendig
10. Fazit
11. Steckbrief der IGS Bonn- Beuel

1 Gemeinsamer Unterricht seit 1985

1985 hieß das nahezu Unvorstellbare noch Integration. Die Integrierte Gesamtschule (IGS) Bonn- Beuel erhielt die Anfrage, ob Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf aus dem Schulversuch der Bodelschwingh Grundschule in den 5. Jahrgang der Gesamtschule aufgenommen werden könnten. Einige wenige Kolleginnen und Kollegen entwickelten daraufhin die Vision von Gemeinsamem Unterricht in der Sekundarstufe I und II. Klar, dass die Lehrerkonferenz und schließlich die Schulkonferenz zustimmen mussten, bevor so etwas gestartet werden konnte. Im Arbeitskreis „Integration“ erarbeiteten Eltern und Lehrkräfte gemeinsam die folgenden Eckpunkte des Konzepts als Vorlage für diese Abstimmung:

- Die Integrationsklassen haben eine Klassenstärke von 25 Kindern, fünf davon haben nachgewiesenen Förderbedarf.
- Eine der sechs Klassen eines Jahrgangs der Sekundarstufe I wird als Integrationsklasse geführt.
- Möglichst viele Förderschwerpunkte sind in einer Klasse vertreten, es wird sowohl zielgleich als auch zieldifferent gearbeitet.
- Der Unterricht ist weitgehend mit einer Regelschul- und einer Förderschullehrkraft doppelt besetzt.
- Die Förderschullehrkraft ist mit allen Stunden an der IGS Bonn- Beuel tätig und als Tutor/in gleichberechtigte Lehrkraft in der Integrationsklasse.

- Aufnahme: Die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf werden in den Klassen der abgebenden Schule besucht. Daraufhin wählt die aufnehmende Schule die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf aus, bei denen erfolgreiches Lernen in einer Integrationsklasse der IGS Bonn- Beuel absehbar ist.

Auf dieser Basis gab es eine knappe Mehrheit für den Antrag in der Lehrerkonferenz, eine deutliche Mehrheit in der Schulkonferenz. Der Schulversuch Integration an der IGS Bonn- Beuel wurde beantragt und genehmigt. Zum Schuljahr 1985-86 wurden die ersten Förderschülerinnen und –Schüler aufgenommen. Professor Dumke und sein Team von der Universität Bonn begleiteten den Schulversuch wissenschaftlich. Sie bestätigten ausdrücklich die erfolgreiche Arbeit in den Integrationsklassen. Im Vergleich mit den Regelklassen wurde belegt, dass die Schülerinnen und Schüler der Integrationsklassen intellektuell mindestens ebenso erfolgreich waren, gleichzeitig erwarben sie eine höhere sozial- emotionale Kompetenz. So wurde die Sorge vieler Eltern entkräftet, dass in einer Klasse mit extrem heterogener Schülerschaft die Leistungsfähigkeit leiden würde. Immer mehr Eltern wünschten im Laufe der Jahre bei der Anmeldung, dass ihr Kind nach Möglichkeit in einer Integrationsklasse lernt.

Der Schulversuch wurde 1999 von der Landesregierung NRW als erfolgreich bewertet und beendet. Die Bedingungen für Integration in der Fläche wurden jedoch verschärft, indem die Lehrerstellenzuweisung gegenüber dem Schulversuch verringert wurde. Dennoch hat die Schulgemeinde den kontinuierlichen Ausbau der Integration vorangetrieben. Heute lernen 86 Schülerinnen und –Schüler mit Förderbedarf in 14 von 36 Klassen der Sekundarstufe I und in den Kursen der Sekundarstufe II an der IGS Bonn- Beuel im Gemeinsamen Unterricht. In den 28 Jahren des gemeinsamen Lernens haben 103 Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf die IGS Bonn- Beuel verlassen, etliche mit der allgemeinen Hochschulreife, etliche mit mittlerem Abschluss oder Hauptschulabschluss und etliche gingen mit dem entsprechenden Förderschulabschluss ab. Neben diesen Erfolgen wird von den Eltern der Jugendlichen mit Behinderungen vor allem hervorgehoben, dass ihre Kinder im Gemeinsamen Unterricht das Zusammenleben mit allen gelernt hätten. Es ist normal, miteinander zu reden, zu arbeiten, sich einander zu helfen und fast automatisch werden Stärken und Schwächen von allen sichtbar. Die Chance, damit bewusst zu leben wird oft zu einem großen Gewinn für alle.

2 Demokratische Strukturen bilden den Rahmen

Schulentwicklung und demokratische Strukturen werden in der IGS Bonn- Beuel eng verzahnt. Schon früh wurden die entscheidenden Gremien der Schule paritätisch besetzt. So sind Entscheidungsprozesse grundsätzlich darauf angelegt, einen Konsens zu erreichen. Ist dies nicht möglich, so gehen die entsprechenden Vorlagen zurück in die vorbereitenden Gremien. Dieses

Verständnis von demokratischer Entwicklung wird auf allen Ebenen umgesetzt und durch ein Rückmeldesystem evaluiert. Im Comanagement arbeiten Lehrerrat und Schulleitung eng zusammen. An den wöchentlichen Schulleitungssitzungen nimmt ein Lehrerratsmitglied teil, bringt die Anliegen des Lehrerrates ein, berät die Schulleitung und bereitet die Arbeit im Lehrerrat vor. Daneben haben die Eltern mit ihrer Schulpflegschaft monatlich einen jour fixe zur Besprechung mit dem Schulleiter ebenso wie die Schülervertretung. Auf diese Weise werden weitreichende Entscheidungen wie z.B. die Ausweitung des Gemeinsamen Unterrichts vorbereitet und notwendige Foren für Austausch und Auseinandersetzung eingerichtet. Zur begleitenden Evaluation wurden verbindlich drei Instrumente installiert: Schülerfeedback, Schulbarometer und Vorgesetztenbeurteilung. Im Schülerfeedback erhält jede Lehrperson in jedem Kurs jährlich mindestens einmal Rückmeldung zu ihrem Unterricht. Im Schulbarometer wird die gesamte Schulgemeinde alle zwei Jahre aufgefordert, Rückmeldung zu allen Bereichen der Schularbeit zu geben. Die Steuergruppe der Schule wertet diese Umfrage aus und legt mit den Gremien der Schule die 10 wichtigsten Schulentwicklungsschwerpunkte für die folgenden zwei Jahre fest. In der Vorgesetztenbeurteilung erhalten alle drei Jahre zwei ausgewählte Schulleitungsmitglieder eine Rückmeldung zu der von ihnen geleisteten Schulleitungsarbeit. Der Lehrerrat bereitet diese kollegiumsinterne Umfrage vor und wertet sie mit dem Kollegium und den betreffenden Schulleitungsmitgliedern aus.

Die Entwicklung und Ausweitung des Gemeinsamen Unterrichts konnte so unter Einbeziehung vieler verschiedener Gesichtspunkte und gerade auch unter Einbeziehung der Bedenken behutsam vorangebracht werden. Es gilt, zu überzeugen und Herzen zu gewinnen. Und es braucht demokratische Entscheidungsstrukturen samt der Zeit, den Weg damit zu gehen. An der Gesamtschule Bonn- Beuel gab es zu Beginn der Integration eine große Zahl von Lehrerinnen und Lehrern, die Integration grundsätzlich unterstützten, die sich aber selbst außer Stande sahen, in einer Integrationsklasse zu unterrichten. Mittlerweile haben nahezu alle aus dem 130-köpfigen Kollegium eigene positive Erfahrungen mit Gemeinsamem Unterricht gemacht.

3Auf die Klassenzusammensetzung kommt es an

Entscheidenden Einfluss auf erfolgreiches gemeinsames Lernen hat die Auswahl der Förderschülerinnen und – Schüler bei der Aufnahme in die Schule sowie die Erst- Zusammensetzung der Klassen. Beidem wird an der IGS Bonn-Beuel große Aufmerksamkeit geschenkt.

Alle Eltern erhalten vor der Anmeldung ein ausführliches Beratungsgespräch mit ihren Kindern. Wenn sie sich dann für die Anmeldung an der IGS entscheiden, können sie sich sicher sein, dass ihr Kind eine faire Chance hat, beim Losverfahren gezogen zu werden. Bei der Aufnahme der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf kommt ein speziell entwickeltes Losverfahren zur Anwendung. Entsprechend den Anmeldungen werden Unterkategorien mit den verschiedenen Förderschwerpunkten

gebildet. Aus diesen heraus wird gelost. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die aus einer Kategorie gezogen wird, ist begrenzt. Auf diesem Weg werden organisatorisch die Voraussetzungen für funktionierende Lerngruppen geschaffen. Eine Klasse mit zu vielen Kindern aus dem Förderbereich "emotional und sozial" soll so möglichst vermieden werden.

Neben den Förderschwerpunkten werden Geschlecht und Leistungsgruppen nach den Grundschulzeugnissen gleichmäßig berücksichtigt. Kinder, die zielgleich gefördert werden, die also Hauptschulabschluss oder Fachoberschulreife anstreben, werden mit denen in einer Klasse zusammenarbeiten, die zielfferent gefördert werden, die also den Abschluss einer Förderschule anstreben.

Die Informationenaus den durchgeführten Aufnahmegesprächen sowie die Unterlagen der abgebenden Schulen sind die Eckdaten, nach denen Klassen zusammengestellt werden. Die Psychologin der Schulen nimmt diese Zusammenstellung vor. In einer Klasse im Gemeinsamen Unterricht sind dabei neben den schon erwähnten Gleichverteilungen weitere wichtige Faktoren zu berücksichtigen:

Gibt es Kinder, die ein Kind mit Förderbedarf schon kennen und es unterstützen können? Gibt es Ablehnungen, die eine Rolle spielen müssen? Sind individuelle Schulbegleitungen notwendig, um einen erfolgreichen Schulbesuch zu ermöglichen? Ist dies bei mehreren Kindern der Fall? (Nach unserer Erfahrung sollten höchstens zwei Schulbegleitungen in einer Klasse arbeiten.) Diese Zusammensetzung der Klassen geschieht mit großer Sorgfalt. Dennoch kommt es vor, dass im Einzelfall Veränderungen im Nachhinein vorgenommen werden, um eine stabile Lernsituation zu unterstützen.

Auf der Basis dieses Aufnahmeverfahrens sind wir in der Lage, Klassenzusammensetzungen, in denen unterschiedliche Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Bereichen in unterschiedlichem Umfang zu unterschiedlichen Zeiten gefördert werden. Jede Person ist hierbei ein wichtiges Mitglied der Gemeinschaft, unabhängig von ihren Möglichkeiten oder Einschränkungen. Jede Person wird in die Lage versetzt, ihre Potentiale entfalten zu können.

4 Soziales Lernen begleitet das Miteinander

In der IGS Bonn- Beuel steht für alle Schülerinnen und Schüler Soziales Lernen im Unterrichtsprogramm. Für den fünften Jahrgang wurde es im Fach Religion verankert. Nach einem modifizierten Programm auf der Basis von Christine Grossmanns „Soziales Lernen“ arbeiten alle Klassen an den Themen Selbstwahrnehmung- Fremdwahrnehmung, Rollen in der Gruppe, Gruppenarbeit. Gerade die Klassen im Gemeinsamen Lernen brauchen diese Unterstützung. Es ist keineswegs selbstverständlich für alle Kinder, zu akzeptieren, dass andere Kinder mit handycaps Nachteilsausgleiche in Form von besonderen Hilfsmitteln oder von Zeitzugaben bei Tests erhalten. Auch, wenn sie dies im fünften Jahrgang einmal eingesehen haben, ist es nicht selbstverständlich, dass sie es auch über lange Zeit gegenwärtig haben. Eher

ist es normal, wenn egoistische Sichtweisen wieder auftauchen. „Das ist aber ungerecht!“ wird zum Thema, wenn z.B. ein Jugendlicher mit einer starken Bewegungseinschränkung bei einem Test in Geometrie eine Zeitzugabe von 20 Minuten erhält, ein anderer ohne Behinderung, wohl aber mit Problemen in Geometrie bekommt dies nicht. Unglaublich und dennoch völlig normal. Es braucht eine intensive Hinwendung zu allen Jugendlichen, um hier das Miteinander zu fördern. Maßstab kann nur sein, was sie brauchen, um die eigenen Fähigkeiten entwickeln zu können. In unserer Gesellschaft und besonders in der Schule ist Bewertung in richtig und falsch, gut und befriedigend, besser und schlechter die gewohnte Haltung. Und genau diese Haltung reibt sich mit inklusivem Denken. Alle Schülerinnen und Schüler brauchen unsere aufmerksame Begleitung dabei, eine wertschätzende, empathische Haltung füreinander innerhalb eines bewertenden Systems zu finden. Die Eltern der IGS Bonn- Beuel haben der Einrichtung des Sozialen Lernens mit Begeisterung zugestimmt, Schülervvertretung und Lehrerkonferenz ebenso. Diese Begeisterung ist ein guter Nährboden für eine zunehmend inklusive Schule.

5 Gemeinsam Lernen ist erfolgreich

Eine Klasse im Gemeinsamen Unterricht ist weitaus heterogener als eine herkömmliche Klasse einer Gesamtschule. In einer Gesamtschule arbeiten hoch begabte Schülerinnen und Schüler neben solchen, die am Rande einer Lernbehinderung sind. Nun kommen in einer Klasse im Gemeinsamen Unterricht oft noch Schülerinnen und Schüler mit nachgewiesenem Förderbedarf Lernen, geistiger Entwicklung, Sehen, Hören und Kommunikation, körperliche Entwicklung und Motorik dazu. Die Vorstellung von Gemeinsamem Unterricht an der IGS Bonn- Beuel ist es, möglichst viel gemeinsam zu lernen. Dazu passt nicht, wenn Förderschülerinnen oder – Schüler über weite Strecken in einem Sonderraum getrennt von den anderen arbeiten. Grundsätzlich gilt: So viel innere Differenzierung wie möglich und so wenig äußere Differenzierung wie nötig. Wie kann ein solcher Unterricht erfolgreich organisiert werden? Aus unserer Erfahrung gibt es zwei wesentliche Stützen des Erfolges. Diese sind zum einen die besondere Unterrichtsgestaltung und zum anderen Teamteaching in Doppelbesetzung. Die Unterrichtsgestaltung zeichnet sich dadurch aus, dass individuelles Arbeiten und kooperative Unterrichtsformen nebeneinander praktiziert werden. In einer sehr heterogenen Gruppe sind individuelle Aufgabenstellungen unverzichtbar. Nur so kann jeder auf seinem persönlichen Lernniveau angesprochen werden. Darüber hinaus liegt eine große Chance darin, hier das Gemeinsame Lernen zu initiieren. Die Schülerinnen und Schüler lernen, indem sie selbstständig arbeiten und indem sie miteinander arbeiten. Regelmäßige Vorträge zu Unterrichtsinhalten zeigen den Lernstand der Mitschülerinnen und – Schüler an. Gemeinsame Unterrichtsplanungen schaffen Möglichkeiten des Miteinander Lernens. Diese Art des Lernens wird vorbereitet und beispielhaft vorgemacht von den Lehrerteams, die im Gemeinsamen Unterricht arbeiten. Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten als

Tutorenteam über sechs Jahre mit ihrer Klasse zusammen. Inzwischen gehören zunehmend persönliche Schulbegleiterinnen oder –Begleiter für einzelne Schülerinnen und Schüler dazu. Diese Teams arbeiten mit hohem Engagement effektiv zusammen. Notwendige Zeiten der Absprache werden im Stundenplan koordiniert. Die zweite Stütze des Gemeinsamen Unterrichts in der IGS Bonn- Beuel ist das Teamteaching in Doppelbesetzung. Die IGS Bonn-Beuel hat bisher im fünften und sechsten Jahrgang sämtliche Unterrichtsstunden der Klassen im Gemeinsamen Unterricht doppelt besetzen können. In den Jahrgängen 7-10 wurden bis zu sechs Stunden pro Woche von nur einer Lehrkraft unterrichtet. Doppelbesetzung bedeutet, dass eine Regel- und eine Förderschullehrkraft gemeinsam im Unterricht arbeiten. Sie bereiten den Unterricht gemeinsam vor und führen ihn gleichberechtigt durch. Ihre intensive Zusammenarbeit ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg inklusiven Unterrichts. Perspektivwechsel beim Blick auf Personen und Unterricht ermöglichen effektives gemeinsames Lernen. Es kann ein hohes Maß an Zuwendung für alle gewährleistet werden. Dies ist besonders wichtig für die Schülerinnen und Schüler mit sozial- emotionalem Förderbedarf. Ihr erfolgreiches Mitarbeiten in der Schule hängt noch mehr als bei allen anderen von sicheren und langfristigen Beziehungen ab. Die Erfahrungen in Beuel zeigen, dass Gemeinsamer Unterricht in Klassen mit 26 Schülerinnen und Schülern in großer Heterogenität mit weitgehend doppelt besetztem Unterricht erfolgreich sein kann. Nicht außer Acht zu lassen ist, dass sich Inklusion auch bei den Lehrenden vollziehen muss. Inklusion kann nicht verordnet oder gelehrt werden. Sie muss gelebt werden. Alle Lehrer einer Klasse bringen genauso wie ihre Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Stärken in den Prozess eines inklusiven Lernens ein. Hieraus resultiert die positive sozial-emotionale Entwicklung aller Beteiligten. Jede Person ist wichtiges Mitglied dieser Lerngemeinschaft samt aller persönlichen Möglichkeiten und Begrenztheiten.

Die Fortführung dieses erfolgreichen Modells der Doppelbesetzung steht aktuell in Frage, da die Ressourcen bei der Lehrerzuweisung nach dem 9. Schulrechtsänderungsgesetz für NRW für die nächsten Jahre nicht gesichert sind.

6 Individuelle Schulbegleitung unterstützt Inklusion

Kinder und Jugendliche können im Rahmen einer Schulbegleitung unterstützt werden. Bedingung hierfür ist, dass sie aufgrund der Folgen ihres sonderpädagogischen Förderbedarfs einer zusätzlichen individuellen Hilfe zur Teilhabe an Schulbildung bedürfen, die nicht durch die bestehenden Lehrkräfte abgedeckt werden kann. Die Zahl der Schulbegleitungen hat an der IGS Bonn- Beuel stark zugenommen, seit alle Förderschülerinnen und – Schüler per Los ausgewählt werden. Momentan sind an der IGS Bonn-Beuel 17 Schulbegleitungen bei insgesamt 86 Förderschülerinnen und – Schülern tätig. Diese arbeiten für sieben unterschiedliche Trägerorganisationen. Um dennoch eine verlässliche effektive Zusammenarbeit zu erreichen, wurden

folgende Leitlinien entwickelt:

Im Rahmen des Aufnahmeverfahrens für das jeweils kommende Schuljahr wird festgestellt, wer eine Schulbegleitung braucht, welcher Art diese Begleitung sein muss, für wie lange sie notwendig ist. Hierfür wurden langfristige Kommunikationsstrukturen mit den abgebenden Grundschulen und Förderschulenaufgebaut.

Im Krankheitsfall ist eine Vertretung für die ausgefallene Schulbegleitung notwendigerweise bereitzustellen. Dies ist z.Zt. nur bei wenigen Trägerorganisationen umsetzbar.

Die Schulbegleitungen durchlaufen vor dem Einsatz in der Schule eine Hospitationsphase, wenn möglich in der Klasse des zu betreuenden Kindes. Anschließend wird eine Kurzschulung zum Schulprogramm besucht. Im Anschluss werden wichtige rechtliche Belehrungen vorgenommen.

Die Förderschullehrerinnen und – Lehrer weisen die Schulbegleitung nach dem Förderplan des betreffenden Kindes in ihre Arbeit ein.

Wöchentlich findet eine Reflexion der Arbeitsweise des Mitarbeitenden statt. In Krisensituationen werden die Leitungskraft des Anbieters und die Schulleitung mit einbezogen.

In regelmäßigen Treffen der Schulpsychologin haben Schulbegleiterinnen und- Begleiter die Möglichkeit, sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen.

Die IGS Bonn-Beuel versucht, ihre Zusammenarbeit auf wenige Trägerorganisationen zu konzentrieren, sodass zukünftige Schulbegleitungen zielgerichtet ausgewählt und auf die Anforderungen der IGS Bonn-Beuel vorbereitet werden können. Hilfreich auf dem Weg zu einer inklusiven Schule wäre es, wenn die Schulbegleitung als Stelle an die Schule gegeben würde, so dass sie hier effektiv eingesetzt werden kann.

7. Netzwerke gestalten die Übergänge

Der Übergang auf die IGS wird durch enge Kooperation mit den Grund- und Förderschulen der Umgebung gestaltet. Zielrichtung ist es, den Schulwechsel bestmöglich vorzubereiten. In diesem Kontext werden gegenseitige Hospitationen im Unterricht durchgeführt. An den Laufbahngesprächen der Schülerinnen und Schüler im dritten Schuljahr der Grundschule nimmt eine Förderschullehrkraft der IGS beratend mit teil. Mit den Förderschulen wurden gegenseitige Unterstützungsangebote vereinbart. Einerseits können sich Schülerinnen und Schüler der Förderschulen im Unterricht der IGS erproben. In gemeinsamen Gesprächen der begleitenden Lehrkräfte und der Eltern wird abgeklärt, ob und zu welchem Zeitpunkt es sinnvoll erscheint, das Kind in das Regelschulsystem einzugliedern. Andererseits können Förderschülerinnen und

–Schüler der IGS Bonn- Beuel im Rahmen eines diagnostischen Förderpraktikums für eine definierte Zeit an der Förderschule beschult werden. Dies betrifft vor allem Kinder mit dem Förderbedarf soziale und emotionale Entwicklung. Nach Absolvierung dieses Praktikums entscheiden die beteiligten Kolleginnen und Kollegen gemeinsam mit den Eltern, ob und wann die Rückkehr an die Stammschule vorbereitet werden soll. Für einen bestimmten Zeitraum kann eine kleine Lerngruppe an der Förderschule durchaus einen sinnvollen Weg eröffnen.

Beim Übergang am Ende der Schulzeit an der IGS Bonn- Beuel ist es Ziel der Bemühungen, Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Teilhabe in allen Bereichen des öffentlichen Lebens zu ermöglichen. Die zunehmende Leistungs- und Funktionsorientierung unserer Arbeitswelt macht es Menschen gerade mit geistiger oder deutlich ausgeprägter Lernbehinderung sehr schwer, außerhalb von beschützenden Werkstätten eine Ausbildungsstelle zu finden. Das Konzept zur Berufsorientierung der IGS Bonn-Beuel beinhaltet, dass die Schülerinnen und Schüler ab dem achten Schuljahr neben der Berufswahlvorbereitung im Unterricht mehrere Betriebspraktika absolvieren, das Besuchsinformationszentrum des Arbeitsamtes besuchen und gemeinsam mit Beratungslehrkräften und Ansprechpartnern des Arbeitsamtes ihre individuellen Möglichkeiten ausloten. Im Hinblick auf die Einbeziehung von Computer- und Kommunikationstechnik insbesondere für seh-/sprach- und körperbehinderte Schülerinnen und Schüler besteht eine Kooperation mit „barrierefrei kommunizieren!“Bei der konkreten Suche nach geeigneten Betrieben, die sich der gesellschaftlichen Aufgabe stellen, Menschen auch mit umfangreichem Förderbedarf eine Ausbildungsplatz bereit zu stellen, ist die Sonderschullehrkraft der Klasse stark eingebunden. In enger Kooperation mit Berufsbildungswerken und Integrationsfachdiensten wird ausgelotet, welche Tätigkeiten in Frage kommen, wie die Schülerinnen und Schüler in ihre Arbeit hineinwachsen können und welche Hilfestellungen zu welchem Zeitpunkt einbezogen werden können. Für Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe bieten wir zusätzlich in Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum kombabb in den Jahrgänge 11 bis 13 Beratungstermine an. Hier erhalten die Jugendlichen Unterstützung sowohl bei der Planung als auch bei der Realisierung ihrer Ausbildungswünsche bis hin zum Studium.

8 Inklusive Schule braucht inklusive Leitung

Die 86 Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf an der IGS Bonn- Beuel sind von der Zahl her eine kleine Förderschule in der Gesamtschule. Nur, dass eine Förderschule eine Schulleitung mit Stellen und Anrechnungstunden hat. Eine Regelschule auf dem Weg zu einer inklusiven Schule hat das nicht. Die Schulleitung hat die vielfältigen neuen Aufgaben zusätzlich zu bewältigen. Die IGS Bonn- Beuel hat einen Sonderschullehrer als Mitarbeiter der Schulleitung beauftragt, den Förderschulbereich zu organisieren und seine

Entwicklung vorzubereiten. Er nimmt an den wöchentlichen Schulleitungssitzungen teil. Er hat einen Jour fixe beim Schulleiter. Er pflegt vielfältige Kontakte mit vorgesetzten Stellen, kooperierenden Schulleitungen, Eltern, Organisationen. Er erarbeitet Konzepte wie das zur Schulbegleitung, begleitet neue Förderschullehrkräfte in ihr neues Arbeitsfeld, klärt rechtliche Dinge ab, organisiert Förderpläne wie Gutachten für die Förderschülerinnen und -Schüler. Er bereitet die Öffentlichkeitsarbeit zum Bereich Gemeinsamer Unterricht vor, knüpft Kontakte zu neuen Kooperationspartnern. Deutlich wird, dass dieser Bereich einer schulrechtlichen Grundlage und einer geregelten sächlichen Ausstattung bedarf. Die IGS Bonn- Beuel kann sich zwar auf viele engagierte Kolleginnen und Kollegen verlassen, die mit tiefer Überzeugung zusätzliche Aufgaben übernommen haben. Die Entwicklung eines nachhaltigen inklusiven Schulsystems kann aber nicht wesentlich auf solch zusätzliches Engagement gegründet werden.

9 Gebäudeentwicklung ist notwendig

Die IGS Bonn- Beuel wurde nicht als Schule im Gemeinsamen Unterricht konzipiert. So wurde auch der Neubau, der 1981 bezogen wurde, nicht für die Belange von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen ausgerichtet. Die hervorragende Architektur des Gebäudes war in vielerlei Hinsicht richtungweisend für moderne Schularchitektur. Helle und große Flure, wenig rechteckige Räume, viel natürliches Licht, Frischluft durch großzügige Fensteröffnungen und in einem Turm der Klassenräume schon damals ein Aufzug. Das ist nach wie vor großartig. Doch mit der Entwicklung zu einer Schule mit Gemeinsamen Unterricht kam der Bau an seine Grenzen. Es wurden ein weiterer Aufzug und eine Rampe installiert, damit Treppen mit Rollis überwunden werden können. Weitere Rampen sind in Planung, ihre Realisierung lässt lange auf sich warten. Räume für Pflege, Hygiene und Rückzugsräume sind aus Platzgründen im Gebäude kaum unterzubringen. Daneben fehlen Differenzierungsräume, um ein Unterrichtsangebot für effektive Kleingruppenarbeit mit Schülerinnen und Schülern in einem so heterogenen Spektrum realisieren zu können. Not macht erfinderisch. Ein ehemals als Druckerraum konzipierter Raum wurde zur Ruhezone. Aus Materialstützpunkten wurden Gruppenarbeitsräume. Auf den Fluren wurden Arbeitsbereiche für Unterrichtsgruppen eingerichtet. Bei all diesen kreativen Gestaltungen sind baurechtliche und feuerpolizeiliche Auflagen zu berücksichtigen, die oft einer effektiveren Lösung im Wege stehen.

10 Fazit

Der Gemeinsame Unterricht hat die Gesamtschule Bonn- Beuel entwickelt. Blicke wurden geschärft. Blicke auf Einzelne und auf Gruppen. Blicke auf Schwächen und auf Stärken. Und bei alledem konnte das Außergewöhnliche als ganz normal in der Gruppe erlebt werden. Es ist noch ein langer Weg, bis wir von einer inklusiven Schule sprechen können. Und es ist noch ein viel

längerer Weg, bis wir von einer inklusiven Gesellschaft sprechen können. Da lohnt es sich, auf den aktuellen Schritt zu schauen. Der braucht die volle Unterstützung von uns allen. Der braucht neben den Ressourcen Zeit, Stellen und Gebäuden vor allem unsere Herzen. Damit ist inklusiver Unterricht ein Gewinn für alle Beteiligten.

11 Steckbrief



Integrierte Gesamtschule Bonn- Beuel

www.gebonn.de

Gründung: 1978

Standort: Bonn- Beuel, Stadtteil Pützchen

Schülerzahl: 1350

Kollegium: 130 Lehrkräfte

Sechszügige Sekundarstufe I

Vierzügige Sekundarstufe II

Gemeinsamer Unterricht mit Jugendlichen mit Förderbedarf seit 1985

Besondere Erfolge:

überdurchschnittlich gute Abschlüsse der Jugendlichen

Preisträger u.a.:

Gütesiegel Individualisierung NRW

Deutscher Schulpreis 2008

Gute gesunde Schule 2013

Autoren:

Thomas Wingenroth- Franke Didaktischer Leiter

Mike Kulhavy (Sonderschullehrer, GU- Beauftragter der Schulleitung)